

SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

(Karl Arnold)



„Churchill, das janusköpfige Feldherrngenie!“

„Churchill, genio strategico dalla testa di Giano.“



„Löwe sucht Anschluß an Zwillinge!“

„Il Leone cerca connubio coi Gemelli!“

DER FRISEUR

VON KURT ERICH VOLLMANN

Sein Laden war klein und es war kalt darin. Mich fröstelte ein wenig, obwohl ich noch gar nicht lange gegessen hatte. Es war unheimlich still im Raum, niemand sprach. Von Zeit zu Zeit hörte man nur das kurze helle Klappern der Barbierschere. Offenbar wurde einem Manne das Haar geschnitten. Seltsam, es war so dämmerig, daß man nichts genau erkennen konnte. Neben mir saß ein älterer Mann und sog an einer Tabakspfeife. Das klang kurz und trocken papp — papp. Der junge Mann zur anderen Seite raschelte nervös mit einer Zeitschrift. Sie warteten beide, genau wie ich. Irgendwer hustete leise. Der Friseur ging um den Stuhl herum. Dabei zog er das eine Bein etwas nach. Vielleicht hatte er ein kurzes Bein; es hörte sich sonderbar an, dieses Schurfen. Ich mußte wohl längere Zeit hindurch nichts gedacht und nichts empfunden haben; der Mann auf dem Stuhl war plötzlich verschwunden. Die Tür hatte ich nicht gehen hören.

„Der Nächste bitte!“ hörte ich den Friseur sagen. Nun saß der Mann mit der Tabakspfeife auf dem Stuhl. Ohne auch nur einen Ton zu sagen, hatte er sich gesetzt. Der Friseur machte sich auf Offen zu schaffen. Tatsächlich, er hinkte, und so eigen-tümlich betont. Mit sonderbarer Ausdauer, ja, mit einer gewissen Hingebung zog er jetzt das Messer über Leder und Leinen. Wahrhaftig, es konnte keine Täuschung sein; er kicherte dabei leise vor sich hin. Ich zündete mir eine Zigarette an und

versuchte den fast dunklen Raum zu erkennen. Mich schauderte. Die Wände waren kahl und nackt wie die eines Kellers und Feuchtigkeit rann an ihnen herab. Von außen konnte man das nicht ahnen. Jetzt rasierst er den Mann; aber mit welcher Hingabel! Mir ist unheimlich zumute. Eigentlich müßte er längst fertig sein; doch immer noch schabst er, das Kinn wohl und an der Gurgel vorbei. Mich

Reif sein ist alles

Von Rataböhr

Als Säugling fängt man meistens an;
Dann wird man Knabe, Jüngling, Mann,
erweitert und ertüchtigt sich.
Unnötiges verflüchtigt sich.

Stabiler wird der Wefensherrn.
Schon zählt man zu den ältern Herrn.
Bloß grad die Zahn und Locke weicht,
man spürt es doch: bald ist's erreicht!

Mit - lagen wir mal - siebzig Jahr
ist man so ziemlich reif und gar.
Bloß grad die Einsicht wird vermisst,
Daß dies nun wirklich »alles« ist.

packt Entsetzen. Wenn der Friseur jetzt — wenn er vielleicht gar kein Friseur ist — wenn er —? Ja, sicher ist er der-Liebhabtge selber und der Mann dort auf dem Stuhl ist verloren. Um Gottes willen, was tue ich denn noch hier!

„Der Nächste bitte!“ kicherte es leise. Der junge Mann mit der Zeitung steht auf, wie mir scheint, etwas unsicher. Aber zum Teufel, wo ist denn der andere geblieben? Diesmal hatte ich doch ganz bestimmt aufgepaßt und ihn nicht fortgehen sehen. Der Friseur geht wieder an den Ofen. Jetzt weiß ich es, er hat den Pferdefuß! Ganz deutlich kann ich es am Schritt hören, Ich will wieder eine Zigarette nehmen, aber mir zittern die Hände. Meine Stirn ist feucht. Was hat das alles zu bedeuten? Ich überlege, was zu tun ist. Ich will gehen; es gelingt mir nicht. Klipp, klipp macht die Scheide, und der Pferdefuß schlurft über den Boden. Verdamm, jetzt holt der Kerl wieder sein Rasiermesser. Ich glaube zu sehen, wie sein Gesicht grün leuchtet vor verhaltener Freude. Kann denn wirklich dieser junge Mensch schon seine Seele verwirkt haben? Aber auch er ist urplötzlich fort, wie weggewischt, und bedächtlich führt der Friseur seinen Besen um den Stuhl.

Nun sitze ich vor dem Spiegel. Einen Gedanken habe ich nicht mehr, nur ein wirres Durcheinander. Habe ich so viel auf mein Gewissen geladen, daß dieser Teufel in Friseurgestalt bereits sein Recht geltend machen kann? Möglich schon — auch Unsinn! Plötzlich springe ich auf, stürze nach der Tür und finde mich erst wieder an der nächsten Straßenecke. Ich begrüße das alles nicht, und langsam gehe ich die Straße hinunter.



„Mein Gott, wie ungeschickt, ich glaube du zündest dir jetzt die Pfeife zum elften Mal an, Herbert!“ — „Das ist nicht ungeschickt, mein Kind, das ist taktvoll!“

Fina distinzione: „Dio mio, quanto sei maldestro, Erberto! Credo che tu ti accenda ora la pipa per l'undecima volta!„ — „Bambina mia, ciò non significa esser maldestro, ma avere finissimo tatto!„

Im Kabarett

(Ed. Baudrexel)



„Hoffentlich gefallen meine beiden neuen Chansons heute abend!“ — „Ich hab' grade 'rausgesehen, Fräulein Lydia — es sind leider sehr viel Damen heute da!“

In cabaret: „Spero che stasera piacciono le mie due nuove canzonette!..

„Ho spiato fuori or ora, signorina Lydia: purtroppo oggi ci sono moltissime signore!..

Churchill reklamiert

(E. Thöny)



„Immer noch kein Liebespäckchen da aus Amerika?“

Churchill reclama: „E ancora nessun pegno d'affetto dall' America?..“

MEIN FREUND JOHANNES

Wir gingen spazieren. Ohne besonderes Ziel. Unvermittelt blieb Johannes stehen und hielt auch mich am Arm fest. Ernst blickte er mir in die Augen. Dann sprach er: „Du, wir sind doch Freunde,

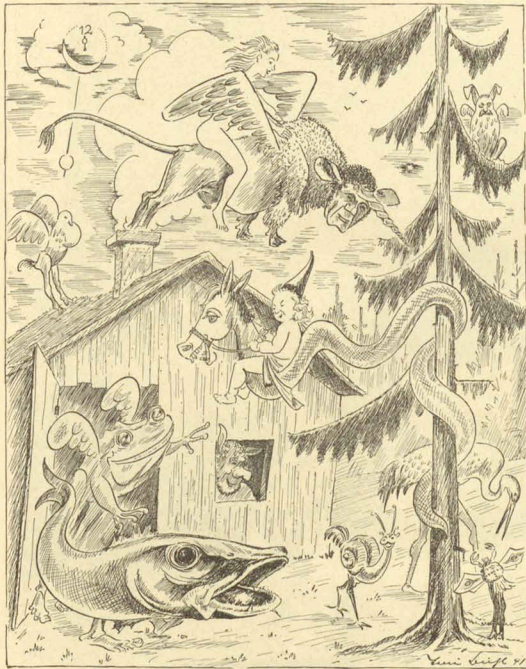
nicht wahr?“ — „Gewiß, Johannes!“ erwiderte ich erstaunt, aber bestimmt. — „Und doch schon sehr lange, nicht wahr?“ — „Auch das, Johannes!“ „Und werden es auch bleiben, nicht wahr?“ — „Ich bin überzeugt davon, Johannes.“ — „Dann bist du auch bereit, mir einen Gefallen zu tun?“

„Selbstverständlich, Johannes!“ beteuerte ich. „Zu jeder Tages- und Nachtzeit?“ Seine Frage klang geheimnisvoll. „Zu jeder Tages- und Nachtzeit!“ antwortete ich ernst und feierlich. — „Dann gib mir mal eine Zigarette“, sagte Johannes.

J. Bieger

Verkehrte Welt - Mondo alla rovescia

(Toni Bicht)



DER JAGUAR

VON KELVIN LINDEMANN

Der Buchhalter Petersen hatte etwas von einem Trücker und etwas von einem Phantasten. Vielleicht kam es daher, daß er in einer mittelgroßen Provinzstadt lebte, wo das tägliche Leben trivial war und man nur in der Phantasie es außergewöhnlich machen konnte — vielleicht lag es an der Ernährung — jedenfalls war Petersen ein rechtschaffener Mann, der sich in aller Unschuld oft an die Unwahrheit hielt.

Eines Tages sagte er am Frühstückstisch zu seiner Frau: „Ich habe heute lange zu tun und muß das Wochenende streichen.“

„Dann will ich den Nachmittag benutzen, um in den Zirkus zu gehen“, sagte seine Frau. „Es ist gerade ein Zirkus in die Stadt gekommen, und der interessiert dich ja nicht.“

„Ich muß das Wochenende streichen“, fuhr Petersen fort, „weil der Chef mich gebeten hat, selbst einige Geschäfte zu erledigen. Es handelt sich um den Einkauf von Futtermitteln im Werte von vielen Millionen, und wenn ich nicht aufpasse, kann das ganze Geschäft kaputt gehen.“

„Na, Peter, Millionen! Ist das nicht ein bißchen zuviel gesagt?“

„Sagte ich Millionen? Na ja. Dann kannst du damit rechnen, daß das stimmt, meine Liebel!“

Seine Frau wußte natürlich sehr wohl, daß Petersen eine Schwäche für das Übertreiben hatte, aber er war ein guter Ehemann und von seinem Chef geschätzt und im übrigen ein guter Schachspieler (das er sogar mit der linken Hand spielen konnte). Aber zu Beginn ihrer Ehe hatten seine kleinen Übertreibungen sie verwirrt. Traf er zum Beispiel zwei Männer auf der Straße, die sich zankten, wurden sie in seiner Phantasie, bis er nach Hause kam, zu einer erhitzen Menschenmenge, die mit erhobenen Messern gegeneinander gegangen waren. An einem warmen Sommernachmittag war er nach Hause gekommen und hatte behauptet, daß die städtische Polizei jetzt Nacktkultur übt; er hatte nämlich gesehen, wie ein Polizeibeamter seine Mütze abgenommen hatte, um sich die Stirn zu trocknen. —

Nachdem Petersen die Partie Futtermittel gekauft hatte, die sein Chef zu erwerben wünschte (es war ein kleiner Sack Mais für die Tauben seines Sohnes) begab er sich auf den Weg nach Hause. Er war blendender Laune, und um seiner Frau eine Freude zu machen, kaufte er zwei Kücken.

Der herumreisende Zirkus, zu dem seine Frau sich hingezogen fühlte, hatte seine Zelte vor einem kleinen Wäldchen aufgeschlagen, durch das Petersen gehen mußte, um nach Hause zu kommen. Als Petersen mitten im Walde angekommen war, sah er plötzlich einen Jaguar auf dem Waldpfad. Er hatte nichts getrunken, er hatte keinen Sonnenstich! Der Jaguar war so wirklich wie irgend-

etwas. Er war aus dem Zirkus entlaufen, und als er Petersen sah, knurrte er gereizt und begann mit zitternden Nüstern auf ihn zuzukriechen. Petersen zog sich langsam zurück. Dann vergingen einige Minuten.

Nun kam der arme Mann, ständig vom Jaguar verfolgt, zu einer Stelle, wo der Wald zu seiner Rechten dünner wurde. Draußen verlor eine Straße, und das Glück wollte, daß zur selben Zeit Petersens Schwager, ein Herr Dubres, vorbeikam.

Petersen rief ihm zu: „Otto! Otto! Hilfe! Ich werde von einem Jaguar verfolgt! Er wird mich zerfleischen!“

Herr Dubres konnte durch das hohe Gebüsch nur seines Schwagers Gesicht und keinen Jaguar sehen, darum lachte er nur und sagte: „Nur ein Hast du auch richtig gezählt? Ist es nicht eine ganze Horde?“ Worauf er sich lathend entfernte. Er kannte seinen Schwager seit acht Jahren! Es gab keinen anderen Ausweg für Petersen, als auf eine der Birken zu klettern. Die große Katze kam interessiert näher und sah ihn an. Dann stellte sie sich auf die Hinterbeine und mit ausgestreckten Krallen kratzte sie liebevoll an der Rinde, so daß der ganze Baum schwankte, dann gähnte sie und zeigte hierbei eine Reihe prachtvoller weißer Zähne.

Petersen fiel ein, daß das Tier vielleicht die beiden fetten Kücken riechen konnte, die er noch immer in der Hand hielt. Vorsichtiger kletterte er das Federvieh aus und ließ das eine der beiden entseelten Körper zur Erde nieder. Der Jaguar ergriff den Bissen und im Handumdrehen war das Fleisch verzehrt. Einen Augenblick später bekam das Raubtier das andere Hühnchen, aber diese Freundlichkeit von Petersens Seite schien das Herz des Jaguars nur blutiger zu machen.

Er blieb treulich stehen und starrte den unglücklichen Buchhalter an, der nun ein sah, daß der Jaguar die beiden Stücke Federvieh nur als eine Vorspeise betrachtete, und daß die Hauptmahlzeit von Anfang an Petersen selbst sein sollte.

Dieser Gedanke ließ ihn kalte Schauer den Rücken herabrieseln, aber er konnte vielleicht den Jaguar durch die Wälder bewegen, die allein den Menschen zum obersten Tier gemacht hat — nämlich das unvergleichliche Organ Gehirn. Er beschloß eine List anzuwenden und zog aus seiner Tasche ein Stück Schwartzbrot mit Wurst, das er vom Frühstück übrig behalten hatte. Dies zur Frühstückszelt so geringgeschätzte Stück Butterbrot warf Petersen so weit wie möglich auf den Weg. Der Jaguar setzte ihm in großen Sprüngen nach — genau wie Petersen gehofft hatte. Der kluge Buchhalter ließ sich schnell vom Baum herunter und begab sich in entgegengesetzter Richtung auf die Flucht vor dem Jaguar.

Er sah sich nicht um, aber lief, bis er zu Hause ankam. Als er in die Stube trat, sah ihn seine Frau erschrocken an.

„Aber Peter! Was ist lost! Du siehst aus, als wenn dir was geschehen sei! Warum läufst du so bei der Hitze?“

„Ob mir etwas geschehen ist! Ja, ich versichere dir, es ist mir etwas geschehen. Auf dem Wege nach Hause wurde ich von einem Jaguar verfolgt und mußte auf einen Baum klettern, und er fraß zwei Hühnchen und ein Stück Brot mit Wurst, das ich in der Tasche hatte.“

„Das war sehr schlimm, mein Lieber“, sagte sie, nicht sonderlich verwundert über dieses absonderliche Geschehen.

„Also dieser Jaguar — der war groß und hatte braunes Fell und einen Kopf so groß wie die Wasse dort und die Zähne, ja, ich sage dir, die Zähne allein würden dich ohnmächtig machen.“

„Das glaube ich gern!“ antwortete seine Frau freundlich. „Aber du kannst mir die Einzelheiten später erzählen. Jetzt sollst du erst essen.“

—

Später am Abend, als Petersen sich in seinem Zimmer eingeschlossen hatte, um ein Hörspiel über sein dramatisches Erlebnis zu verfassen, rief seine Frau beim Bäcker Philippus an.

„Ich will Ihnen mal etwas sagen, Herr Philippus!“ sagte sie. „Wenn Ihnen daran liegt, mich als Kundin zu behalten, so müssen Sie Ihren Pekinesen drinnen halten oder ihn anhalten, nicht hinter anderen Leuten herzulaufen! Heute hätte er bald meinen Mann verblissen.“

Aus dem Dänischen von Lucie Mühl.

Frage an den Helden

(Wilhelm Schütz)



„Hast du in Griechenland keine Feigen gesehen, Jonny?“
„Meinst du die Früchte, oder willst du mich beleidigen?“

LEOPOLD'S NIEDERLAGE

VON ERICH OTTO KASSELER

Leopold galt mit Recht als der tüchtigste Vertreter der ganzen Branche. Er konnte die widerpenstigsten Kunden bearbeiten, er setzte Redefut widerstand nicht der knauerigsten Geizhals, und er seiner in Ortschaften, in denen andere nicht ein Stück anbrachten, spielend Dutzende der zum samenlegbaren Kopfbürsten ab, die das Glück hatten, von ihm vertreten zu werden.

Soeben hatte er wieder einmal eine Provinzreise mit großartigem Erfolg beendet und vernügte setzte er sich in den Zug, der ihn nach Hause zurückbringen sollte. Es war eine endlose Bummellei mit Aufenthalt in jedem Ort. Die Zeit verging schleppend. Und als Leopold zum zehnten Male seine Aufgabe überprüfte; seine Zeitung vom ersten bis zum letzten Buchstaben gelesen, unzählige Märchenrolle gegessen und unzählige Zigaretten geraucht hatte, war noch nicht einmal der halbe Weg zurückgelegt. Müdigheit sah er sich nach irgendeiner Zerstreuung um, aber der einzige Reisegefährte, ein Herr in mittleren Jahren, gab auf die Versuche, ein Gespräch anzuknüpfen, nur eisbilleige Antworten. Seit langem schon gab sich Leopold nicht mehr damit ab, Privatkunden zu bearbeiten, um einzelweise seinen Artikel abzusetzen; das gehörte einer vergangenen Epoche seines Lebens an, nun hatte er es ausschließlich mit Detailisten zu tun, die ihm umfangreiche Bestellungen aufgaben, ja, er leistete es sich, Aufträge unter einem Dutzend als zu geringfügig abzulehnen. Es war also kein geschäftliches Interesse, sondern einzig und allein die Langeweile, die ihn veranlaßte, seinem Reisegefährten eine Bürste anzubieten.

Er wartete, bis der Zug in eine Station einfuhr. „Vielleicht“, sagte er schlingelich, „steigt eine schöne Dame an. Da muß ich schnell meine Frisur in Ordnung bringen. Diese unheimlichen Bürsten, die man immer bei sich tragen kann, sind ja ein wahrer Segen. Meinen Sie nicht auch?“

„Gewiß“, bestätigte der Herr unaufräcksam und las weiter in seinem Buch. „Ihrer Frisur“, bemerkte Leopold keck, „könnten ein paar Striche mit einer guten Bürste aus unverwüstem Material auch nicht schaden.“ Der Herr warf einen zerstreuten Blick in den vorgehaltenen Taschenspiegel: „Ich weiß nicht, was Sie an meiner Frisur aussetzen haben“, murmelte er undeutlich.

„Ich gebe mich sonst nicht mit dem Einzelgeschäft ab“, fuhr Leopold unerbittlich fort, „aber Ihnen würde ich aus besonderer Sympathie eine Bürste abgeben.“

„Danke“, lehnte der Herr ab. „Gehen Sie nicht an Ihrer Charge vorbei“, beharrte Leopold, „über kurz oder lang müssen Sie sich ja doch zum Ankauf dieser geradezu unentbehrlichen Bürste verstehen. Aber durch den Glückfall, daß Sie mich getroffen haben, können Sie jetzt zu dem viel billigeren Eng-Preis kaufen.“

„Ich habe keinen Bedarf“, versuchte der Herr der Bedrängung zu entgehen. Aber Leopold, der Sieger in tausend Schlachten, war nicht gewillt, eine Schlappe hinzunehmen. Sein Ehrgeiz war geweckt und er beschloß, mit stärkeren Mitteln zu arbeiten.

„Schrecklich! Schrecklich!“ stöhnte er plötzlich. „Haben Sie Zahnschmerzen?“ erkundigte sich der Herr lebenswürdig. „Nein, nein! Ich stelle mir nur vor, daß bei einem Ihrer zahllosen Abenteuer Ihr Nebenbuhler unvermutet auftaucht. Sie hören seine Schritte im Vorzimmer — und sind hilflos den Folgen ausgesetzt. Ich könnte Ihnen, wenn ich daran denke, daß meine Bürste Sie gerettet hätte. Ein Griff in die Tasche. Sie klappen die Bürste auf, zwirf Sie gerade über Ihr Haar — und der eifersüchtigste Othello könnte keine Spur bemerken.“

„Sie scheinen eine lebhafte Phantasie zu besitzen“, meinte der Herr. „Phantasie? Nicht für zwei Pfennige. Das sind nüchterne statistische Ziffern. Seit Einführung unserer Bürste sind die Eifersuchtsmorde um 70 Prozent zurückgegangen. Doch haben wir uns nicht bei diesem einen Beispiel auf in jeder Lebenslage braucht der Mensch —“

Leopold zählte mindestens hundert Lebenslagen auf, in denen die Patentbürste unentbehrlich war. Er sprach und sprach und sprach. Der Zug fuhr von Station zu Station, hatte Aufenthalt, setzte sich in Bewegung; Leopold sprach. Personen stiegen ein, blieben eine Strecke lang, stiegen wieder aus; Leopold sprach. Er deklamierte, flüsterte, schrie, seufzte, lachte und weinte, er war demütig und heftig, ironisch und gerührt, kleinlaut und großartig, er kämpfte, schluchzte, predigte, bettelte und schließlich war er nahe daran, in die Knie zu sinken, um den harten Mann zu erweichen. Zum Glück fuhr der Zug gerade in die Endstation ein und er ersparte dem ehrgeizigen Vertreter diese äußerste Beschämung. Der Herr erhob sich, um seinen Koffer aus dem Gepäcknetz zu nehmen. „Nun?“ fragte Leopold mit tränenumflortem Blick.

Der Herr zögerte gerührt, ehe er das Urteil sprach. „Nein, ich werde Ihre Bürste nicht kaufen. Aber damit Sie nicht für einen Unmenschen halten, werde ich Ihnen den Grund verraten.“ Und bevor er seinen Hut aufsetzte, lüftete er rasch seine Perücke und im Widerschein der roten und grünen Bahnhöflichter erglänzte sein vollständig kahler Schädel.

Wunderjam
Hautkrem
Zahnpolitur
Haarwasser
Ganz eigener
Virt u. Wirkung



Koskack d. Altère, Düsseldorf

Seit 1707
Breslauer
Brennerei
Schidewan
ORIGINAL
Bronchien
und Luftröhre



gelten durch Schidewans Wirksamkeit ohne Nebenwirkungen an, daß etwas nicht in Ordnung ist. Luftröhrenentzündung, hartnäckige Bronchitis, chronische Bronchitis, catarrhale Bronchitis, sind in der Regel frei davon mit Dr. Schidewans, und in der Regel, infolge dessen, auch wieder. Diese kräftigen wirksamen Mittel geben allerbaldigsten Befreiung von den Beschwerden. Dr. Schidewans enthält ein unfehlbares feinstverteiltes Spezialeis. Enthält 7 gepulverte Vitamine, Glycerin, Feinblei und essensstofflos. Beachtet auch folgende ausserordentliche Stundengeweise jährliche länderliche Markenvergabe bester Schidewans als ausleitende Art. Preis 1.31 und 3.24. Unterrichtsfragen beantwortet. Schreiben Sie an: M. E. D. O. P. H. A. M., München 62/1136.

Pickel?
wenn sie sich bilden,
ohne Gesichtspickel durch
Blanko-Help



Tranche RM 1.20
In 24 Stunden schmerzlos vollständig geheilt. 100% Erfolgsgarantie.

Das erste bildliche Wörterbuch
des deutschen Sprache. Brockhaus.
Liefert keine Antwort schuldig. Wie wird dem Wort gedeutet, und bevor es auszusprechen, wobei stimmt es? Bild und Wort sind gleichberechtigt. Nicht weniger als in der Vokale-Brockhaus, 42000 Stichwörter, etwa 3500 Bilder und Karten, 100000 Wörter und 10000 Tafeln und Karten, 31 Übersichts- und Zeittafeln, 1000 Wörter, in 10 Bänden von 8 RM an zahlbar. — Ferner jetzt unentbehrlich: **VELHAUG & KLINGSS belobter Großer Volkstasche**
Erste Ausgabe.
Z. 2. Achtelbanddruck. Die ganze Welt auf 200 Seiten. Nachdruck verboten. Preis 1.50. 90000 Namen. Preis 10 RM. Monatszahl von 3 RM an. 1. Rate bei Lieferung. Dr.-Ost-Lepzig, Leipzig Buchhandlung **Carl Neuberger**, Leipzig C 1/14, Rosenthaler Straße 1-7.

Speechen auf neue Art!

Die wirklich neuzeitliche Sprachaneignung durch

Dr. Wuellens Neue Standard-Methode

Spracherwerb auf suggestiver Grundlage

Englisch - Französisch - Italienisch

Spanisch - Tschechisch

No urteilen unsere Kunden:

Das Lernen eine Freude

Mit Ihrer Methode ist das Lernen eine Freude. Trotzdem ich Spanisch und Englisch zu gleicher Zeit durchnahm, konnte ich nach kurzer Zeit sehr gute Fortschritte feststellen. Ohne Anwesenheit eignet man sich den Lehrstoff mühelos an. Da man schon nach verhältnismäßig kurzem Studium in der Lage ist, fremdsprachliche Lektüre zu lesen und zu verstehen, möchte ich Ihre Sprachlehre allen empfehlen.
Eisenberg, den 29. April 1941.
Leopoldin Schimke, Schwester.
Eisenberg (Stsch.)

Ohne die geringsten Vorkenntnisse

Über den Erfolg meiner bisherigen Arbeiten mit Ihrer Standard-Methode. Englisch kann ich nur immer wieder sagen: „einfach großartig!“ Ich begann ohne die geringsten Vorkenntnisse und bin jetzt nach dreimonatiger Arbeit mit Ihrer Methode insofern, ohne Schwierigkeiten englische Lektüre zu lesen. Ich schätze mich eine große Zeitersparnis und ohne Auswendiglernen der Vokabeln. Beim Durchlesen der einzelnen Abschnitte hilft mir die Methode, die ich in der Schule erlernt, leichter, meinen wiederholt, den Wortstamm, welchen ich mir in drei Monaten angeeignet habe, zu verstehen. Ich kann nun auch lesen. Das Schönste ist nicht bloss können.

Regeln pauken die Grammatik gut aufnehmen, daß ich mit dem Erzeubnis des Studiums Ihre Lehrwerks für Spanisch sehr zufrieden bin. Alle Gedanken, die ich dem Werke anfanglich entgegenbrachte, sind zusehends die guten Erwartungen sind überfließen worden. Ihre Methode vermittelt die fremden Sprachen auf eine Weise, die man wohl als die natürlichste und einfachste ansprechen kann. Während man der zusammenhängende Lektüre mit wachsendem Interesse folgt, nimmt man die fremden Begriffe, Redewendungen und Formen unbewußt in den eigenen Sprachgebrauch auf, und man wundert sich immer wieder über die Bereicherung des Worteschatzes, so oft man diesen erprobt. Außerdem vermittelt der Inhalt einen guten Eindruck von Elementartheorien und Gewohnheiten des fremden Volkes. Ich kann jedem, der sich eine Sprache aneignen will, Ihre Originalmethode empfehlen.

Hoyerswerden O. L., 5. Jan. 1940.
Erich Han, Anzeilteller.

Auf natürliche Art

Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich mit dem Erzeubnis des Studiums Ihre Lehrwerks für Spanisch sehr zufrieden bin. Alle Gedanken, die ich dem Werke anfanglich entgegenbrachte, sind zusehends die guten Erwartungen sind überfließen worden. Ihre Methode vermittelt die fremden Sprachen auf eine Weise, die man wohl als die natürlichste und einfachste ansprechen kann. Während man der zusammenhängende Lektüre mit wachsendem Interesse folgt, nimmt man die fremden Begriffe, Redewendungen und Formen unbewußt in den eigenen Sprachgebrauch auf, und man wundert sich immer wieder über die Bereicherung des Worteschatzes, so oft man diesen erprobt. Außerdem vermittelt der Inhalt einen guten Eindruck von Elementartheorien und Gewohnheiten des fremden Volkes. Ich kann jedem, der sich eine Sprache aneignen will, Ihre Originalmethode empfehlen.

Zella-Mehla, Adolt-Hiller-Straße 16,
18. Februar 1939.
Paul Brabant.

Und wie wird das erreicht?

Durch ein einzigartiges System der Wortverwandtschaft, das selbsttätige Wissensbeziehungen in Ihnen hervorruft und Sie vom ersten Augenblick an in den Sprachgebrauch des täglichen Lebens hineinzieht. Deshalb brauchen Sie hier kein mechanisches Wörterbüfeln, kein schematisches Auswendiglernen. Sie sind weder an Boruf, Zeit noch Lehrstunde gebunden. Die planvolle Gestaltung der Standard-Methode befähigt Sie, von Anfang an und ohne Vorkenntnisse unsere fremdsprachlichen Texte zu lesen, zu schreiben und zu sprechen.

Durch Jede Buchhandlung zu beziehen.

Die Einzel- und Gesamtausgaben der **Neuen Standard-Methode** erhalten Sie auf Anforderung gratis.

Fremdsprachenverlag **Pille & Zehner**, München 15
Schwanthalerstraße 99

Wie entsteht ein »Bayer«-Arzneimittel?

»Bayer«-Arzneimittel entstehen in systematischer wissenschaftlicher Arbeit. Die Herstellung wird dauernd sorgfältigst überwacht. Das »Bayer«-Kreuz bürgt dafür, daß bei der Herstellung von »Bayer«-Arzneimitteln das Höchstmaß an Verantwortung beachtet wird.



AUXOL
rettet
Ihr Haar

Neuartiges, nach besonderem Verfahren hergestelltes Haartonikum von universeller und ungewöhnlich intensiver Wirkung. RM 1.90 und RM 3.—

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Das Geheimnis einer Maiennacht

Von Hans Peter Jacobsen

Der Kalender verzeichnete das Jahr 1911, der Kintopp war den Windeln bereits entwachsen, und ich war zwanzig und einige Jahre alt.

Da schrien die grellbunten Plakate am „Zentralpalast“, daß der Film „Geheimnis einer Maiennacht“ atemberaubend sei. Und ich beschloß, mir den Atem rauben zu lassen. Weil es nur fünfzig Pfennige kostete. Es war ein vornehmes Kino. Das verriet schon die würdige Gestalt des Portiers, der eine prachtvolle rote Uniform mit vielen goldenen Tressen trug. Trotzdem strahlte eine bezaubernde Leutseligkeit von ihm aus. Er geruhte, mich darauf aufmerksam zu machen, daß die Vorstellung bereits begonnen habe. Dann hob er eigenhändig den Vorhang und schob mich in den Zuschauerraum.

Da stand ich nun im Dunkeln. Aber ich faßte mich schnell, tastete mich vorwärts und fand einen plüschgepolsterten Klappstuhl, der mir behagte. Ich begann, den geheimnisvollen Vorgängen auf der Leinwand nachzuspüren. Doch muß ich sagen: was dort geschah, enttäuschte mich. Vielleicht hatte ich damals allzu gute Nerven für so etwas. Denn daß einer einen anderen umbringt, und daß dann ein Dritter es getan haben soll, nun ja, ganz nett, aber keine fünfzig Pfennige wert.

Also blieb mein Atem erstweilen ungeraubt. Jedenfalls bis zu dem Augenblick, in dem der eine Mann (der ein Mörder war) aus seinem Luxushotelzimmer hinüberschaute auf den Richtplatz, wo der andere Mann (der kein Mörder war) unter den Klängen des Harmoniums stolz und mannhaft der Guillotine entgegenschritt. ... In ebendiesem Augenblick hörte ich neben mir ein Schluchzen. Soweit ich erkennen konnte, stammte es von einer reizenden jungen Dame, die in Mitleid mit dem so schönen und obendrein unschuldigen Jüngling zerfloß. Weiß Gott, das verschlug mir den Atem! Doch nur Sekunden dauerte es, bis ich wußte, was meine Mannespflicht war. Bis ich erkannte, daß es galt, einem zartbesaiteten Gemüt Ritter und Held zu sein.

Ich sagte: „Mein Fräulein, ich bitte Sie —“

„Psst!“ zischte es empört rings um das Raam.

Ich zuckte zusammen. Meine Nachbarin schluchzte weiter, und mir blieb nichts anderes übrig, als stummer Augenzeuge des flimmernden Justizmordes zu sein. Ich fand mich damit ab, denn bald wurde die Sache wirklich aufregend. Ich blickte (ebenso wie der tatsächliche Mörder) durch das Hotelfenster. Von der Guillotine war nur der obere Querbalken mit dem blankgeputzten Fallbeil zu sehen. Was weiter unten in der Umgebung des Richtblocks vor sich ging, blieb mir verborgen. Immerhin, irgendwie Entscheidendes schien sich dort abzuspielen. Denn der Schuft im Hotelzimmer, der teuflisch einen Unschuldigen opfern wollte, wurde erkennbar nervös. Er knüpfte hastig Hand- und Bettücher zu einem Seil — — — Hielt er es für nötig, durch das Hinterfenster zu flüchten? Da!!! Ich sah, wie das Fallbeil ruckte.

Ich hörte einen Schrei und einen dumpfen Schlag.

Habe ich gesagt, daß ich starke Nerven hatte? Verzeiht, ich will nicht übertreiben. Als aufrichtiger Mann muß ich gestehen, daß diesmal zwei Meter Handlung abrollte, bevor ich den mir geraubten Atem wieder fand. Und bevor ich merkte, daß nicht das Fallbeil, sondern meine reizende Nachbarin mit Schrei und Schlag in ursächlichem Zusammenhang stand. Denn auf der Leinwand hatte das Fallbeil anscheinend nicht funktioniert. Es blinkerte immer noch frischgeschmirgelt vor dem Hotelfenster, und der böse Mann im Hotelzimmer knüpfte immer noch eifrig an seinen Handtüchern. Doch die junge Dame neben mir war verschwunden. Mag sein, daß ihr die Last des Grauens zu schwer geworden war. Jedenfalls hatte sie sich verzweifelt aufschreiend, zwischen die Stuhlreihen versenkt. Und im Dunkeln klingelt doch der hochschnellende Sitz eines Klappstuhles nach Fallbeil, nicht wahr?

Ich weiß nicht, was andere Kinonachbarn in solchen Fällen tun. Ich weiß nur, daß ich entschlossen handelte: Ich führte die junge Dame durch alle Proteste des in seiner Rührung gestörten Publikums aus dem Kino hinaus. Auf stillen, von zärtlichem Maienmond versilberten Parkwegen erzählte ich ihr, daß nicht alle Männer so schlecht seien wie jener, der aus seinem Hotelzimmer hohnlächelnd zuschaute, wie ein anderer für ihn das Schafott — — —

„Wie der Film wohl weitergeht?“ fragte sie mich. „Ob der arme unschuldige Mann denn wirklich — — —?“

Welch' entsetzlicher Gedanke! Und das Entsetzlichste dabei ist, daß diese Frage wie eine düstere Wolke über meiner Ehe schwebt. Die reizende junge Dame hat mich nämlich geheiratet. Und zumindest an jedem Hochzeitstage — seit, ach, wievielen Jahren! — fällt meiner Frau die Ursache unserer Ehe ein. Sie will unbedingt von mir wissen, ob das Geheimnis jener Maiennacht geüffnet und der arme unschuldige Mann noch am Leben ist.

Kann vielleicht einer der geneigten Leser mir darüber Auskunft geben?



„Ich schaue Ihnen nun schon 'ne ganze Weile zu und bedaure nur, daß ich nicht 'n Stock tiefer wohne, Fräulein!“ — „Ja, das wäre praktischer, nach unten treff ich auch besser mit dem nassen Fensterleder!“

Approccio: „Signorina, già da un bel pezzo Vi sto guardando e mi dispiace soltanto di non abitare un piano più sotto!..

„Ah sì, sarebbe più pratico, perchè verso giù colpirei anche meglio con questa pelle bagnata!..

DAS DANKBARE SCHIFFLEIN

VON GOTTFRIED KÖLWEL

Es ist oft merkwürdig, was für Zufälle das Leben mit sich bringt. Ereignisse gibt es, von denen man glauben möchte, sie wären mehr durch die Gewalt eines unsichtbaren Geistes als durch bloßen Zufall zustande gekommen. In unserem Fall freilich müßte der Geist eine Art Kobold gewesen sein, denn die Geschichte, die ich im folgenden erzähle, ist trotz aller unglücklichen Geschehnisse jenes Tages von recht heiterer Art. In der Hauptstraße zu Bertelzhofen wohnte ein Gastwirt, der zugleich eine Metzgerei betrieb. Er hieß Franz Rötli und war von auffallend großer Gestalt. Meist trug er einen weißen Schurz, aus dem Latz sah die dunkle Weste hervor, der lange Schnurbart, der etwas nach unten hing, verstärkte den Eindruck seiner Erscheinung. Die Augen waren klein und lagen tief unter den Brauen. Doch Franz Rötli war nicht bloß durch seinen Schnurbart, durch seine große Nase und die kleinen Äuglein bekannt, sondern vor allem auch durch seine Würste, die zu den besten der ganzen Gegend zählten. Wohl, die Bratwürste in Regensburg waren berühmt und auch die in Nürnberg; Kenner doch sagten, daß keiner Fleisch und Gewürze so wohl-schmeckend zu mischen wie Franz Rötli zu Bertelzhofen.

Unter seinen ständigen Gästen befand sich auch der Händler Georg Vierhals. Er war von etwas kleiner, gedrungener Gestalt, und zeigte stets ein rotes, glänzendes Gesicht. Oft schnalzte er mit der Zunge, wenn die Bratwürste auf den Tisch gestellt wurden. Sie waren sein Ein und Alles, und lachende Gäste meinten, er lebe wohl nicht mehr lange, wenn er einmal nicht mehr zu diesen

Leckerbissen gehen könne. Längst hatte sich zwischen Georg Vierhals und Franz Rötli eine wahre Freundschaft entwickelt, und Georg Vierhals lieferte seinem Freund und Gastgeber die besten Schweine und Kälber, die er in der Gegend aufzutreiben wußte.

Doch auch in die einfachsten und primitivsten Zustände des Lebens bricht bisweilen ein Schatten ein. Es braucht gar nicht viel zu passieren und schon ist der Spektakel fertig. So war es auch hier. Es war zu jener Zeit, da man auf dem Regensburger Markt, kurz nachdem die napoleonischen Truppen abgezogen und alles verzehrt hatten, besonders hohe Preise für die Schweine bezahlte; alle Händler suchten deshalb ihre Ware dorthin zu liefern, wo sie am meisten dafür bekamen. Nun brauchte aber in dieser Zeit, es war um ein ländliches Fest herum, der Gastwirt Franz Rötli gerade einige besonders gute Stücklein und war erbot, als ihm Georg Vierhals nicht das Gewünschte anliefernte. „So, so“, sagte er, „du bist auch so einer, der lieber auf den Saumarkt in Regensburg läuft, statt seine alten Kunden zu bedienen“. In Wirklichkeit aber war das gar nicht so. Georg Vierhals hatte sich redlich bemüht, eine besonders gute Ware für den Wirt aufzutreiben, aber die Bauern hatten schon alles verkauft und es war nichts Besseres mehr aufzufinden. „Ja, ja“, bestärkte Rötli, „eine gute Ausrede mag ja einen Batzen wert sein! Doch wie ich weiß, das weiß ich. Und ich weiß, daß du nicht anders bist als andere Händler und daß deine ganze Freundschaft keinen Heller wert ist.“ Also kamen die beiden immer tiefer in einen unfreund-

lichen Disput, und weil der Wirt sich ebenso im Recht glaubte, griff sich der Händler im Recht wußte, arretierte der Disput in einen offenen Streit aus. Die große Nase Rötli's, der sich nicht von seinem Argwohn abbringen ließ, schwoll scheinbar noch mehr an, der Bart schien sich zu plustern und selbst die kleinen Äuglein traten schwarz unter den Brauen hervor. Doch auch Georg Vierhals ärgerte sich immer mehr, sein rotes Gesicht glänzte, als siede es unter der Haut. Ja, als traube es gar das Fett aus den Poren. So war der Streit bereits in offene Feindschaft übergegangen und Franz Rötli hatte dem ehemaligen Freund die Tür gewiesen, als Georg Vierhals, beim Austritt auf die Straße, plötzlich bemerkte, daß ein drohendes Gewitter über den Häusern stand. Eine geradezu unheimliche Schwüle kam ihm entgegen. Sie stand zwischen den Hauswänden und schien auf das erste Lüftchen zu warten. Einige Gänse, die vom nahen Fluß heimkehrten, trottelten müde an ihm vorbei, als wüßten sie kaum mehr zu gehen. Ein Hund, der vor einer Haustür lag, fing zu winseln und heulen an. Vierhals hatte schon viele Wetter kommen sehen, fast immer kamen sie von Westen her, über den nahen Waldberg, aber diesmal stand das drohende Gewölk mehr seitlich, gegen Norden, und ruhte schweigend über der Gegend.

Hier ruhte es auch noch, als Georg Vierhals schon zu Hause angekommen war. Er wohnte in der mit der Hauptstraße parallel laufenden Oberen Gasse, die, wie schon ihr Name sagte, etwas höher lag, und in der im Gegensatz zu den Häusern der Hauptstraße meist kleinere Häuser standen, von denen die einen und andern ein Gesicht zu machen schienen, als gefiele auch ihnen der Himmel nicht. Sie zeigten, da die Fenster meist offen waren, fast schwarze Augen, mancher Riß im alten Verputz sah wie eine Falte aus. Das stolze Gebäck des Händlers Georg Vierhals erschrak förmlich, als plötzlich der erste Blitz fiel. Eigentlich hatte es auch allen Grund zu erschrecken, denn der Ausbruch des Wetters, der diesem Blitz folgte, war so furchtbar, wie man es nie zuvor in Bertelzhofen erlebt hatte. Nicht bloß, daß Blitz auf Blitz folgte, als lüde die Hölle ihren ganzen Sack aus, und es donnerte, als müßte die Erde zum Beben kommen, die Blitze brachen in ganzen Bündeln aus den Wolken hervor und schienen alles in ein einziges Feuermeer zu hüllen. Bald darauf fiel es auch zu regnen an; aber es regnete nicht wie sonst, sondern das Wasser kam in wahren Fluten auf Dächer und Straßen herab und schwoll in kurzer Zeit derart an, daß der Fluß im Tal über die Ufer trat. Es regnete ja nicht bloß über dem Ort, es regnete über der ganzen Gegend, und so stürzte das Wasser von allen Höhen, durch alle Mulden und Gräben zu Tal. Es strömte zu den Türen der Häuser hinein, zu den Fenstern hinaus, griff nach Tischen und Stühlen und allem, was es hobbar werden konnte. Besonders gefährlich sah es im Hause des Gastwirts Franz Rötli aus, das mit seiner Rückseite gegen den Fluß zu lag. Das Wasser hatte sich hier längst Eingang zu verschaffen gewußt, und so war der Wirt in das obere Stockwerk geflohen und schaute hilflos aus dem Fenster. Doch da es auch an anderen Stellen zu heulen und toten gab, hatten alle Hände gerade zu tun. Nach einiger Zeit allerdings bemerkte er ein Schifflein, das mitten in der Hauptstraße wie auf einem Fluß daherschwamm. Immer näher kam es seinem Haus und schon war es so nahe, daß Rötli die rettenden Insassen erkennen konnte. Es waren Leute aus der Oberen Gasse, die mitten im Hochwasser als gesichert hielt. Mit aller Gewalt ruderten sie und suchten sich immer wieder gegen die treibende Flut zu wehren. Sie taten dies sehr geschickt und mit Erfolg, und Rötli hörte immer wieder, wie einer unter ihnen die Weisungen gab zu allem, so, als hätte er das Kommando zu führen, doch war nicht wenig daran, daß er in diesem Kommando plötzlich Georg Vierhals erkannte; es war der Händler, den er heute, vor diesem Unwetter, aus dem Haus gewiesen hatte und der nun, inmitten der andern, zur Rettung kam. Die dicke Nase Rötli's schien ganz regungs-

Waldeinsamkeit

(H. Lehmann)



„Siehst du, Eduard, sogar das Reh merkt, daß du nicht gefährlich bist!“

Solitudine silvestre: „Guarda, Edoardo; persino il capriolo capisce che tu non sei pericoloso!..“

Die Absage

(K. Heitigenstedt)



„Scheußlich von Paul, mich so zu versetzen — jetzt muß ich den ganzen Abend im Regen spazieren gehen, nachdem ich Mama mit Mühe davon überzeugt habe, daß ich unbedingt den Vortrag über die ‚Natur der Spiralnebel‘ besuchen muß!“

Rifuto: „Che villanzone questo Paolo! Piantarmi così!... Adesso devo andarmene tutta la sera a spasso sotto la pioggia, dopo tanti stenti per convincere la mamma ch'io dovevo recarmi assolutamente alla conferenza sulla 'Natura delle nebulose',!“

los zu sein, der Schnurbart zu erstarren, wie hinter bergenden Wolken verstecken sich die schwarzen Äuglein hinter den Brauen. Indessen trieb der Kahn ganz nahe heran, hielt gerade vor dem Fenster des oberen Stockes, und — das Unglaubliche geschah: Viehhalbs, der vermeintliche Feind, half dem Bedrohten mit eigener Hand in den Kahn. Franz Röhl war davon so betroffen, daß er gar nicht wußte, was er sagen sollte. Nichts, rein gar nichts fiel ihm ein. Nur an die Würste dachte er plötzlich, die er in großer Zahl bereits für das nahe Fest gemacht hatte. Aber gerade der Schweine wegen war er ja mit Viehhalbs in Konflikt gekommen. Zudem lagen die Würste drunten im Laden und in der Küche, auf hölzernen Mulden, und das Wasser hatte sie, Gott weiß, längst auf den Grund geschwemmt. Also war es

auch nicht möglich, dem Retter mit einigen Dutzend Würsten zu danken, und Röhl behielt eine recht traurige Miene, als er mit Viehhalbs noch immer im Kahn saß. Er wagte sein Gegenüber gar nicht anzusehen, so zuwider war ihm alles, was heute vor diesem Unwetter geschah war. Als man jedoch den festen Boden erreicht hatte und von dort aus auf das gefährliche Hochwasser und die bedrohnen Häuser zurückblickte, sagte Franz Röhl plötzllich: „Georg, ich glaube, ich habe dir heute Unrecht getan und du bist wahrlich ein besserer Freund, als ich gemeint habe.“ Doch Georg hatte gar nicht Zeit, lange darauf zu erwidern, denn er hatte gehört, daß das Wasser inzwischen bis in die Obere Gasse vorgeedrungen sei und dort gleichfalls durch Fenster und Türen flie. Wie verwundert aber war Georg, als er in das

durchschwemmte Haus trat und hier, trotz allen Schreckens, etwas entdeckte, das so eigenartig und lustig war, als hätte wahrlich mitten in allem Unglück ein Kobold sein Wesen getrieben. In der offenstehenden Röhre des Ofens nämlich sah Viehhalbs plötzlich eine Holzmühle. Er traute kaum seinen Augen: denn auf der Holzmühle lagen, völlig unverührt, mehrere Dutzend Bratwürste, die das Hochwasser aus dem Hause Röhlis wie auf einem Schiffelein entführt und in die Ofenröhre des Unrecht Beschimpften Freundes Georg Viehhalbs getragen hatte. So wunderbar war der Zufall, daß diejenigen, die davon hörten, es anfänglich gar nicht glauben wollten, bis sie sich selbst davon überzeugen, was für seltsame und freundliche Dinge auch mitten im größten Unheil geschehen können.



FASAN SOLINGEN

VON **RM.180** AN

doppelschräg, überhöht, DRP.

Neuer glasklarer und farbiger Werkstoff. Praktisch bruchfest. Rasiert sanft, leicht, angenehm.



FASAN

Rostfrei!


SANFT-LANGE SCHARF

Nur durch Fachgeschäfte zu beziehen
RUD. OSBERGHAUS - SOLINGEN

Zur Erhaltung und auch zur Steigerung der Leistungsfähigkeit dient das bewährte, wirksame Organ-Tonikum

Vismoton

100 Tab. 46.75; 200 41.12. In Apothek. Vismoton erhöht die Schaffenskraft, steigert die Widerstandsfähigkeit u. wirkt belobend! Auf Wunsch auch Zusendung d. Versandapoth. Pharmazeutische Industrie Akt., Hamburg 1/8



Zwei der bestkennnten Mitarbeiter des Simplissimus schrieben gemeinsam an dem fröhlichen Buch:

JO HANNS RÖSLER

„Liebesbrief an die eigene Frau“

Betrachtungen eines lachenden Philosophen über das Allerlei unseres igtlichen Lebens und unsrer Umwelt. Mit vielen lustigen Streuzerchungen und farbigen Schutzumschlag von **FR. BILEK**
Prels Gebd. RM. 5.80

PAUL HUGENDUBEL VERLAG MÜNCHEN

Das Buch gehört zu den Händen aller Erziehungler!

Ein wunderbarer Rhythmus geht durch das neue Werk von Hugo Hertzog:

Das Liebesleben des Menschen

Es zeigt uns, was die vielbesungene Liebe vermag u. welche Parallelen sie zwischen Tieren u. Menschen findet. Ein Buch, das nicht nur die Wissenschaftler, sondern auch die Laien interessiert. Preis RM. 7.50, ungeb. 4.00. 4. Aufl. Porto, gegen Vorkassebuchung d. Postcheckk. Stuttgart 14100 oder Nachn. 35 Bld. auch. Selbstverl. Auslieferung d. Buchhandlung u. Verlag Karl P. Ganten, Stuttgart 417 Postfach 817

Von **Leibszucht**

Leibeszüchtheit

48 herrliche Farbtücher mit Text. Das erste Farbtuchbuch aus der Schweiz des Monatsheftes. In schönem Leinwandband 3.80 RM. Mit Porto und Nachnahme 9.45 RM.

Albanus Buchvertrieb
Berlin SW 68/77

ERNST UND HUMOR

In 4 ausgelassenen Bänden
WILHELM KASCH
BERNHARDT
BIENCKE/FR. VOM SPIEGEL, DR. latiniere
reine Erntestimmen
eine junge Mädchen
SCHTTSCHALK, Lie
betreffend. 1. pacher
der Erzählungen

M.K.M. Admang. tilingen kausd. Ein
betreuer Kommt an einen Hund

Alle vier Bücher in Kaltern RM. 8.
Auf Wunsch monatl. Rate n. RM. 4.
Erfüllungsort Dortmund

National-Verlag »Weltkreis«
D.R.M. Rampt / Verlagsbuchhandlung
Dortmund 50, Südstraße 71/70

BECORVAL

Hilft bei Stress, bringt ruhige Gelübte und ein glückseligere Leben. Die ist ein kostbarer Behälter aus braunem Glas, der mit einem wertvollen Inhalt versehen ist. Die wertvollsten Inhaltsstoffe sind: Vitamin B1, Vitamin B2, Vitamin B6, Vitamin C, Vitamin E, Vitamin K, Vitamin P, Vitamin U, Vitamin V, Vitamin W, Vitamin X, Vitamin Y, Vitamin Z, Vitamin AA, Vitamin BB, Vitamin CC, Vitamin DD, Vitamin EE, Vitamin FF, Vitamin GG, Vitamin HH, Vitamin II, Vitamin JJ, Vitamin KK, Vitamin LL, Vitamin MM, Vitamin NN, Vitamin OO, Vitamin PP, Vitamin QQ, Vitamin RR, Vitamin SS, Vitamin TT, Vitamin UU, Vitamin VV, Vitamin WW, Vitamin XX, Vitamin YY, Vitamin ZZ.

Preis RM. 1.50

Ein Großer Welt-Atlas

mit neuestem Gesamt-Verzeichnis u. Katalog berühmte Jubiläums-Ausgabe. 128 Karten, von 1781 in 40. St. Zürich, Originalgröße mit 100000 Namen. Großformat 24x33 cm 2. 50 RM. 15.50. Auf Wunsch monatl. Rate n. RM. 4. Buchh. Lieg. B. Nichtgefl. Böcke. In 5 T. Ausgabe. Tritsch. Düsseldorf 9

Die lustige Polz-Gymnastik

Mach's nach! So lautet der Scharfpruch in diesem lustigen u. dynamischen 8 u. 12 u. 16 Wochenprogramm, die hier und dort zum Ausprobieren mit 365 einfachen, natürlichen und lebendigen Übungen versehen sind. Ohne viel Worte zeigen 365 lustige, dem igtlichen Leben und der Natur entsprechende, bewährte Bilder klug und klar, wie dies gemacht werden soll. Die praktische Spätrhythmik ermöglicht es, die Übungen durchzuführen. Das Buches beim Uben. Für RM. 3.50 gibt es in allen Buchhandlungen u. haben! Verlag Knorr & Hirth, München

Keine Werbearbeit.

SONNAL KLINGEN

Ein Begriff für jeden Selbstkassierer

und aus Solingen

Keine Wahl nur Sonnal

INDRA-KIRSCH MACHOLL MÜNCHEN
Eisgekühlt ein Hohenauer

ZEHN BÄNDE

Berühmter Forscher und Entdecker

1. Sehe! Mit dem Aufbruch bei den Weltentdeckern
2. Sehe! Entdeckung eines Weltreises
3. Sehe! Sehe! Sehe! Sehe! Sehe!
4. Sehe! Mit dem Aufbruch bei den Weltentdeckern
5. Sehe! Mit dem Aufbruch bei den Weltentdeckern
6. Sehe! Mit dem Aufbruch bei den Weltentdeckern
7. Sehe! Mit dem Aufbruch bei den Weltentdeckern
8. Sehe! Mit dem Aufbruch bei den Weltentdeckern
9. Sehe! Mit dem Aufbruch bei den Weltentdeckern
10. Sehe! Mit dem Aufbruch bei den Weltentdeckern

Dr. Emil Thoma
Heife- und Verbandsbuchhandlung, Abt. 2
München, Wittelsbacherplatz 2

Blendax-Zahnpasta

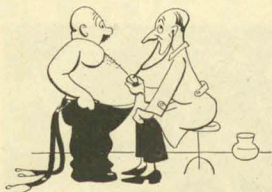
macht die Zähne weiß und erfrischt den Mund!

Blendax Zahnpasta

25 u. 45 Pf.

Verlag und Druck: Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München, Sendlinger Straße 30 (Fernruf 1294). Telefonische Anrufe: München 7 82. Briefkasten: Verantwortl. Schriftf. Walter Folzrich, München. Vertrieb: Simplissimus erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsstellen und Postanstalten entgegen. Bezugspreis: Einzelnummer 30 Pf.; Abonnement im Monat RM. 120. — Anzeigenpreise nach Preisliste Nr. 6, gültig ab 1. Okt. 1959. — Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. — Nachdruck verboten. — Postcheckkonto München 5920. Erfüllungsort München.

LIEBER SIMPLICISSIMUS



(O. Nückel)

Gerswin ging zum Arzt. „Mein Magen ist nicht in Ordnung“, sagte er. — „Was essen Sie?“ „Früh zwei Eier und drei Semmeln — zum zweiten Frühstück drei Hainge und vier Semmeln — mittags Suppe, ein Huhn, etwas Braten und Mehlspeise — nachmittags vier bis fünf Stück Torte und abends acht Scheiben rund ums Brot mit Wurst und Käse.“ — Der Arzt machte ein bedenkliches Gesicht. „Das wird eine schwere Oper-

ration werden, mein Lieber.“ — „Eine Operation?“ Der Arzt nickte. „Ja, ich werde Ihnen eine zweite Öffnung bohren müssen, denn durch eine kann das gar nicht alles wieder heraus, was Sie oben hineinstopfen.“

Sitzung einer Zivilkammer des Landgerichts in D. Rechtsanwalt Müller, ein gefürchteter Dauerredner, ergreift nach ermüdender Beweisaufnahme das Wort zum Schlussvortrag. Besitzer Landgerichtsrat Rothe baut nach einiger Zeit vorsichtig einen Aktenberg vor sich auf, sinkt zusammen und hält ein Stück Brot und mustert ab und zu eine sehr blonde, sehr bunt bemalte und auf jugendlich hergerichtete Dame, die mit einem Herrn an seinem Tisch sitzt und, als ihr der Herr Brot und Wurst anbietet, schokiert säuselt: „Aber, Ferdinand, was fällt dir denn ein? Ich kann doch nicht mit den Fingern essen!“

„Warum nicht!“ lacht der Herr, die Haut von einer Wurstscheibe ziehend, „so schmeckt's am allerbesten!“ „Ferdinand“, ruft die Dame entrüstet, „schämst du dich nicht?“

Da kann der ältere, biedere Wiener nicht zurückhalten: „Geh'n S', liebe Frau, warum sollt' er sich denn schämen? Er schämt sich ja so nett, daß er mit Ihnen dsitzten tuat!“ H. K. B.

Bei der Annahmestelle für Bezugscheine der Gemeinde Ixelling wird von Frau Y., die ein Kind erwartet, ein Antrag auf ein Umstandskleid gestellt. Da auf dem Antragformular die notwendige Bestätigung der Hebamme, daß Frau Y. schwanger ist, fehlt, legt der Beamte das Formular zu einer Reihe anderer Bezugscheineinträge auf Arbeitskleidung, die er gleichfalls an die Antragsteller zurücksenden muß, da die Bestätigungen der Arbeitgeber über die Art der Beschäftigung fehlen.

Am anderen Tage erhält Frau Y. von der Gemeindeverwaltung den Antrag auf das Umstandskleid zurück mit folgendem Vermerk der Bezugsstelle: Bestätigung des Arbeitgebers fehlt!

Ihre müden, überanstrengten Füße



werden es Ihnen danken, wenn Sie mit dem bewährten Efasit gepflegt werden. Mit Efasit schweben alle Übel entbunden, angelegener Füße, Schwellungen, Blasen, Dornenbildungen, wunde Stellen, Krämpfe, übermäßiger Fußschweiß. Machen Sie einen Versuch, aber nehmen Sie nur Efasit! Efasit-Fußbad (8 Stück) RM. - 80, Fußcreme RM. - 25, Fußpulver RM. - 75, Gühnerougen-Tintur RM. - 75

In Apotheken, Drogerien und feinsten Fachgeschäften.

Efasit-Vertrieb Togonalwerk München 27

Efasit

TÜCKMAR
WELTRUF

Schüchternheit

Belanglos bei jeder Platzierung, Menschlichkeit, Kameradschaft, Sympathie usw. in 6. Umschlagung. Von Dr. Luck RM. 2.50 bzw. A. Langemann-Verlag, Dresden-N 6/91

Sanitäre Toilette

Präparate gratis diktiert. Preis: 1/2 Mark. E. F. & Co., Berlin W 32/37



Aquavit Bommerlunder

aus Flensburg

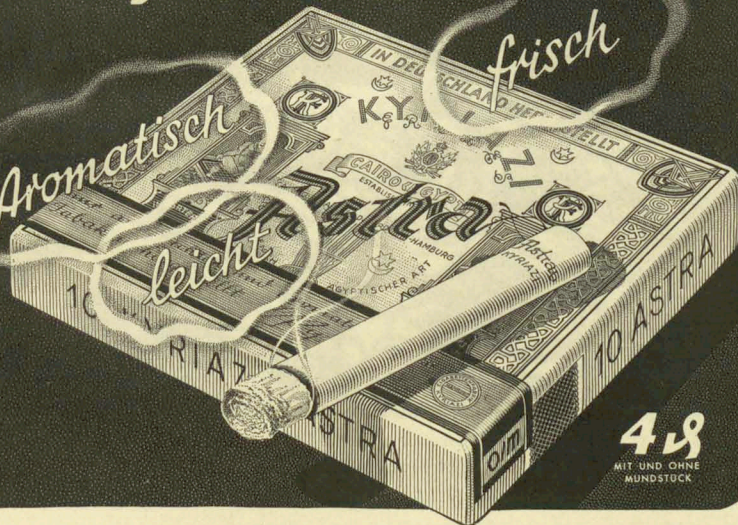
vor dem Bier - nach dem Essen

Drei gute Gründe:

Aromatisch

leicht

frisch



4/8
MIT UND OHNE
MUNDSTÜCK



„Wir können beruhigt sein, Jonny, Churchill hat gesagt, wir haben einen glanzvollen und siegreichen Rückzug gemacht!“

Nel fondo dell' Egeo: „Jonny, possiamo starcene tranquilli; Churchill ha detto che abbiamo fatto una ritirata brillante e vittoriosa!..“